

Öffentlichkeitsarbeit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **100 (1991)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abteilung Öffentlichkeit/Äusseres

Öffentlichkeitsarbeit

1991, das Jahr der 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft, geht als Spitzenjahr in die Annalen des Museums ein. Zwei grosse Sonderausstellungen, «Gold der Helvetier» und «Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich», fanden – neben sehenswerten kleineren Präsentationen – in allen Landesteilen und auch im Ausland grosse Beachtung. Sie brachten die seit dem Eröffnungsjahr 1898 noch nie erreichte Zahl von über einer Viertelmillion Besucher ins Stammhaus nach Zürich (Abb. 1), nicht zuletzt auch dank



Abb. 1. Die 200 000. Besucherin im Jahr 1991, Frau Dr. Esther Vogt.

der grossen nationalen und internationalen Resonanz in den Medien. So las man etwa in der Zeitschrift «Weltkunst», April 1991, über die Helvetier-Ausstellung:

«... Zugleich präsentiert sich diese in rund fünfjähriger aufwendiger Arbeit als einzigartige interdisziplinäre Gemeinschaftsleistung zahlreicher in- und ausländischer Archäologen, Historiker, Naturwissenschaftler, Museen und verwandter Institutionen und Leihgeber vorbereitete Ausstellung, die nach ihrer Zürcher Premiere noch in vier weitere bedeutende Museen der Schweiz und möglicherweise sogar ins Ausland ... reisen soll, im Schweizerischen Landesmuseum als ausgesprochene museologische Meisterleistung. In den stimmungsvoll abgedunkelten Sälen des Museumsuntergeschosses – auf dem Weg dorthin passiert man übrigens sinnvollerweise die umfangreiche Prähistorische Sammlung des Museums – sind in 24 ei-

gens konzipierten, effektiv ausgeleuchteten Vitrinen über 600 Schmuckstücke, Münzen und weitere Goldobjekte aus neolithischer bis römischer Zeit ausgestellt, die von 42 Museen des In- und Auslandes entliehen wurden. Dem ehrgeizigen Ausstellungsziel entsprechend, handelt es sich dabei um praktisch den vollständigen Bestand an derartigen Objekten, die bislang auf und im Schweizer Boden gefunden wurden. ...»

oder über die Manesse-Ausstellung in «Die Rheinpfalz» vom 18. Juli 1991:

«... Dem Quellenwert der Liederhandschrift gilt denn auch das Hauptinteresse der Zürcher Ausstellung. Dabei geht die Schau nicht von der veralteten Vorstellung aus, die Bilder und Texte zeigten ein getreues Abbild der zeitgenössischen Wirklichkeit. Vielmehr spüren die Exponate im Landesmuseum in immer neuen Annäherungen den mittelalterlichen Lebensformen und Denkweisen, den gesellschaftlichen Idealen und den Spielarten der kulturellen Selbstdarstellung nach, die ihren Reflex in dem Codex gefunden haben. «Zürich um 1300» bildet denn auch einen Schwerpunkt der ebenso liebevoll wie kenntnisreich erarbeiteten Schau ...»

und in der «Deutschen Tagespost» vom 17. August 1991:

«... So haben es sich die Gestalterinnen der Ausstellung in Zürich ... angelegen sein lassen, getreu der Devise «Gebildete Frauen, sanfte Macht», mit grossem Spürsinn eine Vorstellung der Umwelt erstehen zu lassen, wie sie aus den Miniaturen der Handschrift ablesbar wird. Beide haben in dem reich bebilderten Katalog ein eminentes Wissen in einer zum Mitforschen einladenden Darstellungsweise zusammengetragen. ...»

Mit der Präsentation der Geschenke und Erwerbungen 1990 machte sich das Museum erstmals seine neue Ausstellungsfläche – die Galerievitrine im S-Bahnhof Museumstrasse – zunutze. Ab September wurden Passanten und Besucher mit Entwürfen und Skulpturen des Schweizer Bildhauers Rolf Brem konfrontiert, denen mittelalterliche Skulpturen aus den Beständen des Museums gegenüberstehen. Damit wurde eine Plattform geschaffen, auf der auch in Zukunft Objekte zeitgenössischer Künstler neue Aspekte in der Betrachtung und Aussagekraft historischer Gegenstände eröffnen sollen.

Das monatlich erscheinende Informationsbulletin «AKTUELL» kommentierte diese und alle anderen im Museum und seinen Aussenstellen stattfindenden Ereignisse. Die Werbung konzentrierte sich hingegen vor allem auf die zwei grossen Ausstellungen mittels Plakaten im öffentlichen Aushang und erstmals breit gestreuten, frühzeitig aufliegenden und versandten Prospekten.

Museumsbesuch

	1990	1991
Landesmuseum	179 656	263 521
Schloss Wildeggen AG	22 385	18 409
Zollmuseum Cantine di Gandria TI	13 902	16 425
Musikautomaten-Museum Seewen SO	26 652	24 707
ZunftHaus zur Meisen	47 812	47 563
Wohnmuseum Bäregasse	22 919	30 155
	<hr/>	<hr/>
	313 326	400 780
Ausstellungen des SLM im In- und Ausland:		
Gold der Helvetier (Lugano, Basel, Bern)		77 000
La Suisse face-à-face / Face to face with Switzerland (Québec, Vancouver)		51 000
Winterthurer Keramik (Hannover)		13 000
		<hr/>
		141 000

Der neue Besucherrekord im Landesmuseum wurde bereits vorgängig erläutert. Die Aussenstellen registrierten insgesamt etwas mehr Besucher als im Vorjahr. Der markante Rückgang auf Schloss Wildeggen ist auf die während der ganzen Saison andauernde Bautätigkeit im Schlosshof zurückzuführen. Ein Baukran als «Wahrzeichen» und die Sperrung des Hofes für die Aktivitäten wirkten wohl eher abschreckend als anziehend.

Zum ersten Mal werden in dieser Rubrik auch Besucherzahlen von Ausstellungen des Schweizerischen Landesmuseums in in- und ausländischen Museen aufgeführt. Erfolgreich waren auch die musikalischen Matineen am ersten Sonntag des Monats, deren Programm auf die Ausstellungsthemen abgestimmt und durch zusätzliche Darbietungen ergänzt wurde.

Führungsdienst

An die Stelle der unentgeltlichen Führungen vom Donnerstagabend mit Wiederholung am darauffolgenden Dienstagabend traten während der Zeit der beiden grossen Hauptausstellungen mit Abendöffnung und reduziertem Eintritt verbundene Veranstaltungen, z. T. auch an anderen Wochentagen. Entgegen unseren anfänglichen Befürchtungen honorierte das Publikum diese Anstrengungen in einem kaum erwarteten Ausmass. Hinzu kam eine noch nie erreichte Zahl von Führungen von Gruppen aus allen Landesgegenden und dem angrenzenden Ausland. Mit den traditionellen Führungen in englischer Sprache und den Rundgängen über Mittag während der Sommermonate wurde das Angebot abgerundet.

Schule und Jugend

Der Schulführungsdienst bemühte sich, ein möglichst vielseitiges Programm an Führungen für Schulen aller Stufen anzubieten, obwohl gewisse Teile der Schau-sammlungen wegen Umbau und Neugestaltung nicht zugänglich waren. Schwerpunkte der museumspädagogischen Tätigkeit bildeten die zwei grossen Sonderausstellungen «Gold der Helvetier» und «Edele vrouwen — schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich». Beide waren sie Themen gewidmet, die zum Stoffprogramm der Primarschule gehören und somit seitens der Volksschule, aber auch der Mittel- und Hochschulen des In- und Auslandes auf ein ausserordentliches Interesse stiessen. Für beide Ausstellungen boten wir, z. T. in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum Zürich, in regelmässigen Abständen Einführungskurse für die Lehrerschaft an, die alle ausgebucht waren. Propagiert wurden die Ausstellungen ausserdem durch Rundschreiben an Hunderte von Schulhäusern in zwölf Kantonen. Dank der Hilfe zusätzlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich mit viel Engagement in die gestellte Aufgabe eingearbeitet hatten, konnte der Ansturm der Schulklassen, die eine Führung wünschten, bewältigt werden. Die in die Sommermonate fallende Manesse-Ausstellung wurde fünfmal auch in das Programm des Zürcher Ferienpasses aufgenommen.

Anstelle eines Jugendlagers wurden in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum Zürich den Manesse-Rittern zwei grössere Veranstaltungen gewidmet: Während zwei Wochen im Juni und im September betreuten wir je 21 Mittelstufenklassen aus Stadt und Kanton Zürich. Nach einer ausgiebigen Führung in der Ausstellung galt es anschliessend, in einer ersten Arbeitsgruppe das Gesehene und Gehörte spielerisch-tänzerisch-szenisch umzusetzen. Die zweite Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit handwerklich-künstlerischen Gesichtspunkten der Liederhandschrift und vertiefte sich in die Herstellung von Pigmenten und Farben, ins Blattvergoldnen und malte auf echtes Pergament. Zum zweitägigen Ritterfest und Turnier im Zusammenhang mit der Manesse-Ausstellung luden wir — finanziert durch die Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum — die Viert- bis Sechstklässler von vier kleinen ländlichen Gesamtschulen aus Braunwald GL, Sevgein GR, Altdorf UR und Entlebuch LU nach Zürich ein. Den Kindern und ihren Lehrern wurde im Museum, im Museumshof und auf dem Turnierplatz bei der Kaserne Zürich ein abwechslungsreiches Programm geboten.

Im Dezember hiess die Weihnachtsführung für Kinder wiederum «Es begab sich zu jener Zeit . . .». Im Rah-

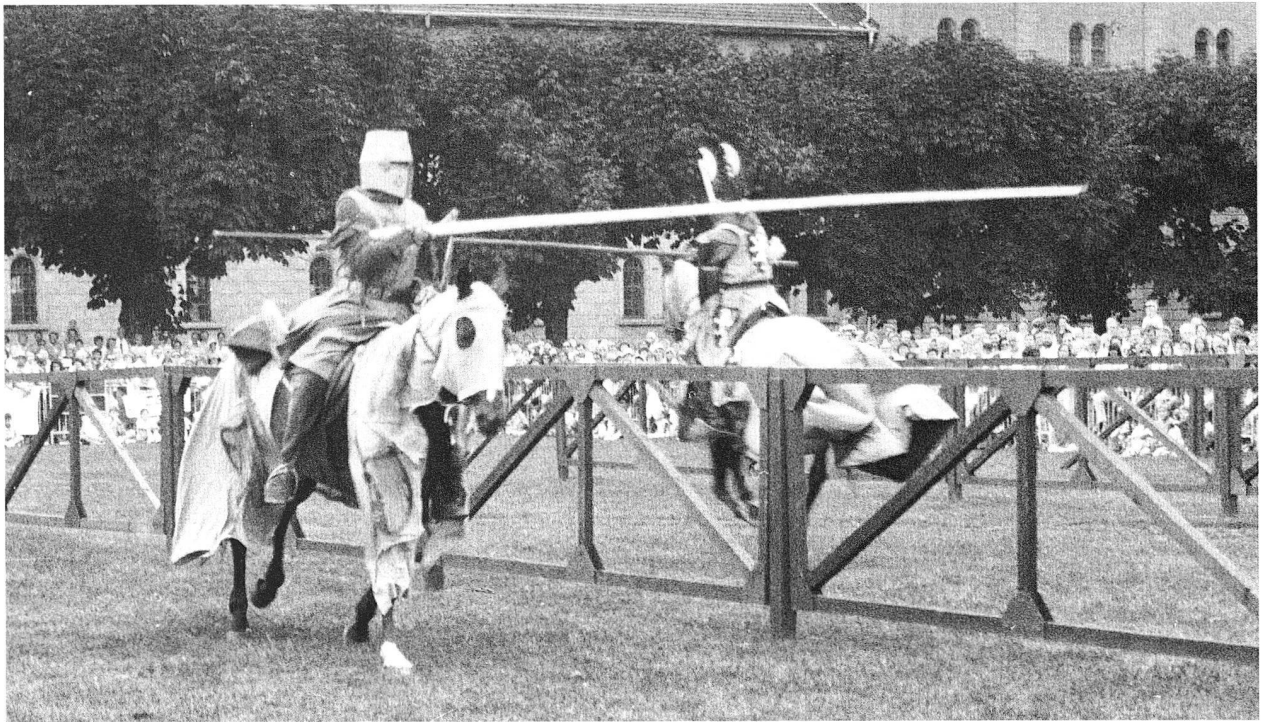


Abb. 2. Ritterturnier auf der Kasernenwiese.

men dieser traditionellen, ebenfalls von der Gesellschaft für das Schweizerische Landesmuseum getragenen Veranstaltung fanden fünfzehn Führungen statt.

Turnier und Fest zu Ehren der edelen Ritter Manesse

Über das Wochenende vom 23./24. August fand im Rahmen der Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» ein Mittelalterfest im Hof des Museums und ein Ritterturnier auf der Kasernenwiese statt, wie es Zürich seit dem späten Mittelalter nicht mehr gesehen hat. Entsprechend gross war der Zudrang der auch von weither angereisten Gäste, so dass etwa 10 000 Zuschauer an den beiden Tagen bei brütender Hitze und teilweise schlechten Stehplätzen das zweistündige Spektakel mitverfolgten oder sich im Hof oder in der Ausstellung erholten.

Zur Einstimmung wurde vor der burgartigen Fassade des Museums als Kulisse am Freitagabend im open-air-Kino im Hof die witzige Ritterparodie «Monty Python and the holy grail» vorgeführt.

Marktstände, die Musiker «I Pifferari», ein Gaukelsänger, Jongleure, Akrobaten, eine Märchenerzählerin, der am Spieß geröstete Ochse brachten mittelalterliche Feststimmung auf. Die Verbindung zwischen Fest- und Turnierplatz stellte der Auszug der «Ritter der Stauferzeit,

unter der Begleitung von berittenen Constaffelherren und Zürcher Zünftern sowie einer grossen Schar von Besuchern, vom Landesmuseum durch die Stadt zum Kasernenplatz her. Dort wurde von diesen Rittern, einer Gruppe von etwa vierzig Idealisten aus Düsseldorf, die ihre Freizeit dem Wiederaufleben der Ritterkultur, wie sie uns der Codex Manesse zeigt, verschrieben haben, ein Turnier in seinen verschiedenen Formen nachvollzogen. Begonnen mit den Spielen der Knappen, Bogenschiessen, Axt- und Speerwerfern, war ein erster Höhepunkt der Auftritt der Falkner mit ihren abgerichteten Jagdvögeln. Die Ritter zeigten ihr Geschick zu Pferd beim «Buhurt» im Umgang mit der Axt, dem Schwert und der Lanze, indem Äpfel und Helme im schnellen Galopp von Stangen zu schlagen waren. Unbestrittener Höhepunkt war der «Tjost», der Zweikampf in Vollrüstung mit aufgesetztem Helm, wo es gilt, den Gegner mit der stumpfen Lanze am Schild oder Helm zu treffen, ihn aus dem Sattel zu heben oder seine Lanze zu zersplittern (Abb. 2).

Viel Anklang fand die anschliessende Öffnung des Turnierfeldes, wo vor allem die jungen Turnierbesucher hautnah mit den Rittern und ihren Waffen in Kontakt kommen konnten. Einige zersplitterte Lanzen fanden wohl als Trophäe den Weg in ein Kinderzimmer.

Dieses einmalige Fest, zu dem auch Schulklassen aus anderen Gegenden der Schweiz eingeladen waren, wurde durch einen grosszügigen Beitrag der Gesellschaft für das

Schweizerische Landesmuseum ermöglicht, durch weitere Sponsoren, nicht zuletzt durch Radio 24 und das Bahnhofbuffet Zürich, unterstützt und durch die aus dem Mittelalter bekannte Fronarbeit – allerdings als freiwillige Version – von vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Landesmuseums getragen.

Publikationen

Die von der Direktion des Landesmuseums herausgegebene «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» (ZAK) erschien in ihrem 48. Jahrgang wie üblich in vier Heften mit einem Gesamtumfang von 303 Seiten. Im ersten Heft wurden drei archäologische Aufsätze publiziert, deren Themen auf die Sonderausstellung «Gold der Helvetier» Bezug nahmen. Die Referate des 15. Kolloquiums der Vereinigung der Kunsthistoriker in der Schweiz, das gemeinsam mit der Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger veranstaltet wurde und vom 9. bis 10. November 1990 in Weinfelden stattfand, erschienen im zweiten Heft unter dem Gesamthema «Warum und zu welchem Ende inventarisieren und pflegen wir Kulturgut?». Im Lauf der interdisziplinären Veranstaltung äusserten sich Historiker, Kunsthistoriker, Psychologen und Politiker zu dieser aktuellen Frage. Schwerpunkt des dritten Heftes bildete die Kunst des späten Mittelalters mit Beiträgen zum Hochaltar der Kathedrale Chur und zur technischen Fertigung von spätgotischen Schnitzwerken. Das vierte Heft war ausschliesslich den von 1968 bis 1970 erfolgten Ausgrabungen des Mittelalterdorfes Berslingen bei Schaffhausen gewidmet.

Der vom Schweizerischen Bankverein finanzierte Sonderausstellungskatalog «Gold der Helvetier» wurde dem Besucher in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch angeboten. Das reich illustrierte und 160 Seiten umfassende Werk berücksichtigt den aktuellen Forschungsstand und ist für ein breites Publikum gedacht. Er erwies sich nicht zuletzt auch wegen des tiefen Verkaufspreises von Fr. 25.– als Verkaufsschlager.

Ebenfalls auf ausgezeichnete Akzeptanz stiess der Katalog zur zweiten Hauptausstellung «Die Manessische Liederhandschrift in Zürich». Ausführliche Aufsätze nehmen auf 300 grösstenteils bebilderten Seiten die Themen der Ausstellung auf. Es sind im ersten Teil: Zürich um 1300 als Entstehungsort der Handschrift, Topographie und Gesellschaft; der Codex Manesse mit Bildern und Texten sowie Monographien einzelner Schweizer Minnesänger; Frau und Ritter – Ideal und Wirklichkeit. Im zweiten Teil werden Miniaturen und Ausstellungsobjek-

te als Spiegel mittelalterlichen Lebens erläutert und vollständig abgebildet. Informationen werden durch zusätzliches Quellen- und Bildmaterial ergänzt, Dichter und Werke vorgestellt und Ausstellungsobjekte erläutert. Eine zweite Auflage war kurz vor Ende der Ausstellung nötig.

Dr. René Wyss, emeritierter Sektionschef der SKG I, brachte die redaktionellen Arbeiten für die Publikation der Forschungsgrabung im Wauwilermoos (Egolzwil 3) zum Abschluss. Die gesamten Grabungserkenntnisse, die sich zu einem wesentlichen Teil primär in den Köpfen der an der Grabung direkt beteiligten Personen befinden, ist nur dann für spätere Generationen von Wissenschaftlern greifbar, wenn sie durch die Erfahrungszeugen zu Papier gebracht werden. Diesem Grundsatz folgend, beschäftigt sich Dr. Wyss im Auftrag des Landesmuseums und in Zusammenarbeit mit dem ehemals auf der Forschungsstätte anwesenden wissenschaftlichen Zeichner, Herrn Claudius Geiser, zudem seit Herbst 1991 mit den Vorbereitungsarbeiten zur Publikation der Grabungsergebnisse von Cazis, eine Forschungsgrabung des SLM, die in den 60er Jahren stattfand und für die Urgeschichtsforschung eine einmalige Erkenntnisdichte verspricht.

Prof. Dr. Rudolf Schnyder trieb seine Arbeiten zur Publikation mittelalterlicher Ofenkeramik, vorderhand noch beschränkt auf den zürcherischen Bestand, wesentlich voran. Als Zwischenergebnis ist die Präsentation und Publikation dieser Forschungstätigkeit im Rahmen einer 1992 stattfindenden Ausstellung im Wohnmuseum Bärensasse geplant. Für die ausserordentlich wichtige Umzeichnung des reichen Objektbestandes steht ihm Herr Paul Kneuss zur Verfügung. Dr. Lucas Wüthrich beschäftigte sich unter Mithilfe der wissenschaftlichen Mitarbeiterin, Frau lic. phil. Mylène Koller, intensiv mit der Fertigstellung des Manuskriptes zum Gemäldekatalog des Schweizerischen Landesmuseums, der kurz vor dem Abschluss steht.

Gleich mit zwei Publikationen konnte die 1990 begonnene Reihe farbig illustrierter Bildbände fortgesetzt werden:

- «Le Château de Prangins. La demeure historique» (Band 2, in französischer Sprache) befasst sich mit der Geschichte des Schlosses Prangins, das ab 1998 als Zweigstelle des Landesmuseums im Welschland vorgesehen ist. Der Text von Chantal de Schoulepnikoff, Konservatorin des künftigen Museums, stützt sich auf die Ergebnisse langjähriger Forschungen. Das 80 Seiten umfassende Buch enthält 56 Abbildungen (davon 17 in Farbe).
- Die Publikation «Wilhelm Tell: Ansichten und Absichten» (Band 3, in Deutsch sowie in der englischen

Version (William Tell: Portrait of a legend) von Walter Dettwiler – noch rechtzeitig zur Feier der Eidgenossenschaft erschienen – illustriert die Umsetzung der Figur des Schweizer Nationalhelden während der letzten 500 Jahre. Das Werk umfasst 60 Seiten und zeigt 63 Objekte – davon 41 in Farbe.

In gleicher Aufmachung gab die Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum eine broschierte Publikation zu den von ihr geschenkten Uhren von Abraham-Louis Breguet heraus. Die zweisprachige Schrift wurde von Sigrid Pallmert, Konservatorin für Uhren, verfasst und trägt den Titel «Breguet – ein Schweizer in Paris. Breguet – un Suisse à Paris».

Ein weiteres Begleitheft ist anlässlich der Sonderausstellung im Wohnmuseum Bärengasse «O Tannenbaum, o Tannenbaum . . . Weihnachtsschmuck aus der Sammlung Joseph G. Hrnčirik» erschienen.

Photothek und Photoatelier

Die mit dem auf Ende April altershalber erfolgten Rücktritt von Max A. Antonini entstandene Lücke konnte bis Jahresende nicht wiederbesetzt werden. Damit verbunden war eine nach aussen wie zum Teil auch nach innen Wirkung zeigende Schliessung der Photothek. Dennoch waren die beiden Photographen durch das für die Ausstellungen und Publikationen benötigte Bildmaterial, grösstenteils Neuaufnahmen, mit Arbeit wohl versehen.

Unter Anwendung der EDV und im Hinblick auf die Neubesetzung der Stelle Leiter Photothek wurden erste Schritte unternommen, die seit einigen Jahrzehnten nicht mehr nachgeführte Konkordanz zwischen Objekt- und Photonegativnummer wiederherzustellen, respektive aufzuarbeiten.

Bibliothek

Mit der Umstellung der Katalogisierung auf EDV konnte im Berichtsjahr die erste Phase der schrittweise geplanten Bibliotheksautomation abgeschlossen werden. Dabei wurden rund 1200 Titel erfasst. Parallel zur Aufnahme der bibliographischen Daten wurde ein EDV-gestützter Thesaurus aufgebaut. Dieses neue Arbeitsinstrument verbessert die inhaltliche Erschliessung und Recherchierbarkeit der erfassten Titel erheblich.

Nebst der Bearbeitung der 1223 Neueingänge und der 463 Buchausleihen hat sich die Bibliothek im letzten Quartal aus Anlass der Grundsatzdiskussion über die

Auslagerung der archäologischen Bestände verstärkt im Bereich der Bibliotheksplanung engagiert.

Ihrem Auftrag als Instituts- wie auch öffentliche Fachbibliothek ist sie in den letzten Jahren, trotz steigender Buchproduktion und Preise, mit unverändertem Erwerbungskredit nachgekommen. Um auch in Zukunft in ihren Fachbereichen den aktuellen Stand wahren und die Literaturversorgung in angemessener Weise sicherstellen zu können, ist eine Erhöhung der Etatmittel unumgänglich.

Informatik

Die Informatisierung des Schweizerischen Landesmuseums galt im vergangenen Jahr folgenden drei Schwerpunkten: Umsetzung des Objekt-Datenbank-Prototyps, verbesserte Kommunikationsmöglichkeiten und erster Vorstoss in den Publikumsbereich. Dabei wurde die Netzwerk-Philosophie des SLM-NET konsequent weiterverfolgt.

Der relationale Datenbank-Prototyp für die Erschliessung der Sammlungsbestände wurde nach diversen Optimierungsschritten umgesetzt. Die Datenbank ist Objektorientiert. Sie wird das textliche Suchen und die Auswahl anhand von elektronisch erfassten Bildern der Objekte des Schweizerischen Landesmuseums und seiner Aussenstellen ermöglichen. Als weiterer Umsetzungsschritt ist bereits eine Informatik-Konkordanz nach Identifikationsnummern im Bereich der Photothek in Erarbeitung; sie soll einen schnellen Zugriff einerseits auf alle Objekte, andererseits auf alle davon erstellten Photographien ermöglichen.

Weitaus grösser als erwartet erwies sich der Aufwand, die Datenbank in den wesentlichen Suchstrukturen mehrsprachig zu gestalten. Der politische Auftrag des Schweizerischen Landesmuseums, alle Landesregionen zu vertreten, rechtfertigte diesen Ansatz und ermöglicht zu einem späteren Zeitpunkt eine möglichst breite Nutzung der angebotenen Informationen.

Die zwei Polaritäten der wissenschaftlichen Objekt-Erschliessung und der administrativen Objekt-Verwaltung wurden zu einem einheitlichen System verschmolzen. Administrativ wurden folgende globalen Module definiert und in Beziehung zu den Objekten gesetzt:

- Ausstellung/Ausleihe
- Restaurierung/Analyse
- Publikation/Quelle
- Abbildung/Media

Mit einem innovativen Location-Tracking System (Melde-system für Objekt-Standorte), wie sie in der Privat-

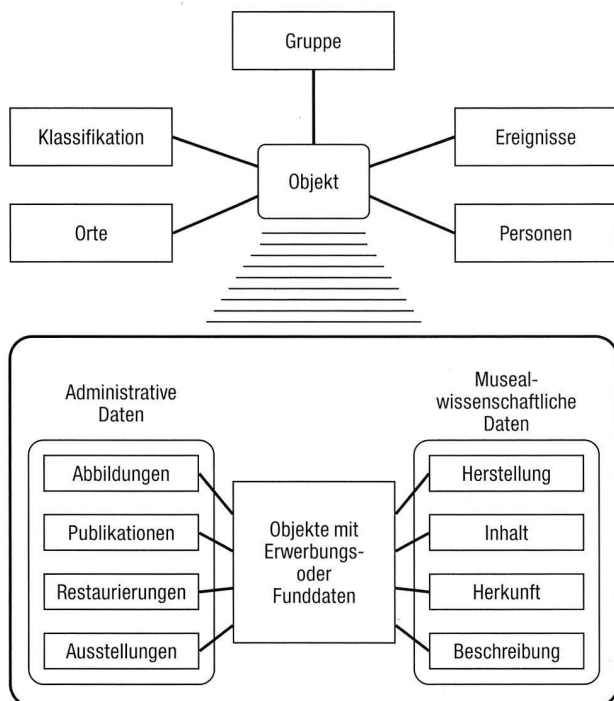
wirtschaft zum Einsatz kommen, kann dabei der örtliche und zeitliche Weg jedes Objektes lückenlos nachverfolgt werden.

Für den wissenschaftlichen Teil wurden möglichst einfache, global einsetzbare Grössen verwendet: Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass es sich dabei häufig um die Bereiche Objekte, Personen und Orte handelt, die je nach System mit grosser Flexibilität miteinander verknüpft werden können. Um der historischen Dimension und Aufgabe des Schweizerischen Landmuseums gerecht zu werden, wurde zusätzlich noch die zeitliche Achse als globaler Schwerpunkt definiert. Den Orten kommt eine gesteigerte Bedeutung zu, da sie eine Konstante – begonnen mit ur- und frühgeschichtlichen Fundorten bis zu heutigen Herkunftsdaten etc. – bilden. Es ist vorgesehen, die Auswertung dieser Daten in einem GIS (Geographischen Informations System) zu ermöglichen. Zusätzlich zu den verschiedenen Dateien existieren, wie bereits oben erwähnt, spezielle Thesauri-Files, die den mehrsprachigen Umgang mit der Datenbank ermöglichen.

Im wissenschaftlichen Bereich werden häufig folgende Konzepte unter Berücksichtigung der oben erwähnten Grössen verwendet:

- Beschreibung
- Herstellung
- Inhalt/Ikonographie
- Herkunft

Somit ergibt sich folgendes globales Daten-Design:



Im Bereich der Kommunikationsverbesserung wurde aus der Not angekündigter, aber nicht verfügbarer Produkte eine Tugend gemacht. Das Produkt dieser Bemühungen ist der DAL-Handler. Es ermöglicht den Zugriff von 4th-Dimension basierten Macintosh Applikationen auf Zentralrechner (VAX) mittels Data Access Language (DAL). Um diese Technologie besser nutzen zu können, beschäftigte sich die Planung zunehmend mit dem Client-Server-Prinzip.

Um sowohl die chronisch überlasteten zentralen Server wie auch die immer leistungsfähigeren Arbeitsplatzmaschinen besser nutzen zu können, wurde das Client-Server-Prinzip entwickelt. Darin übernimmt der Server für die gespeicherten Daten die zentralen Überwachungs- und Steuerungsaufgaben, während sich die Arbeitsstation um die komplette Benutzersteuerung kümmert. Durch die Aufgabenteilung können leistungsstarke Lösungen entwickelt werden.

Der bereits im letzten Jahresbericht angesprochene Bereich der Bildverarbeitung sowie der «Multimedia»-Anwendungen wurde in einer ersten Test-Umsetzung realisiert (Abb. 8). Der für die Ausstellung mit Produkten zur 700-Jahr-Feier geschaffene «Infomat» wurde mit möglichst einfachen Mitteln realisiert. In einem speziell gestalteten Gehäuse präsentiert sich eine erste Umsetzung für ein Öffentliches Benutzer-Informationssystem (OBIS), das voll auf dem Datenbank-Prototyp basiert. Der Besucher bedient das System über einen mit den Fingerspitzen zu berührenden Bildschirm (Touch-Screen). Dabei können Informationen zur Entstehungsgeschichte der Ausstellung (mit geringem Aufwand eingescannte Polaroids) oder zu den Objekten abgefragt und – was übrigens rege genutzt wurde – die eigene Meinung geäußert werden.

Ziel des Jahres 1992 wird es sein, die besprochenen Punkte weiter zu verbessern und zu erweitern. Besonderer Wert soll der arbeitsoptimierten Handhabung des Programms zukommen. Die Bildverarbeitung wird auch in grösserem Umfang einbezogen werden. Dabei kann sich jedoch der Trend der letzten Jahre bestätigen, bei dem die «Qualität» der textlichen Daten konstant blieb, diejenige der elektronisch erfassten Bilder jedoch rapid besser wurde. Bei der zu erwartenden Datenmenge lohnt sich in diesem Fall eine gewisse Zurückhaltung.

Auswärtige Ausstellungen

Die anfangs Juli in der Bärengasse gezeigte Ausstellung «Winterthurer Keramik» wurde anschliessend vom Kestner-Museum in Hannover übernommen. Sie präsen-



Abb. 3. Blick in die Ausstellung *«La Suisse face-à-face»* im *«Musée de la civilisation»* in Québec.

tierte dort die Schweiz im Rahmen der anlässlich der Messe in Hannover durchgeführten Schweizer Wochen.

Nicht weniger als 90 Objekte aus dem Bestand des Landesmuseums und 15 Stücke aus dem Musée Suchard in Serrières NE bildeten die Sonderausstellung *«La Suisse face-à-face»*, die vom Dezember 1990 bis zum Februar 1991 in Québec und während des Sommers in Vancouver gezeigt wurde. Die Objekte waren eigens von einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Musée de la civilisation de Québec bei einem Besuch in der Schweiz ausgewählt worden, um die von der Stiftung Pro Helvetia aus Anlass der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft erarbeitete Ausstellung von Tafeln mit der Darstellung der verschiedenen Aspekte und Institutionen unseres Landes zu beleben. An beiden Stationen verzeichnete die Schau einen grossen Erfolg, liessen sich doch die Kanadier, angesichts ihrer relativ kurzen eigenen Geschichte vom Alter der Schweizer Objekte ausserordentlich beeindruckt (Abb. 3). Die Organisation des Transportes all dieser äusserst verschiedenen Objekte – von Golduhren bis zum Bauernschrank mit der Geschichte Wilhelm Tells, vom Schlitten, der Armbrust und dem Alphorn bis zu Hosenträgern – liess uns für künftige Wanderausstellungen viel Erfahrung gewinnen.

Nach Abschluss der Präsentation in Zürich ging die als Wanderausstellung konzipierte Schau *«Gold der Helvetier»* nach Lugano ans Museo cantonale d'arte, dann nach Basel ans Historische Museum und zuletzt im Berichtsjahr wurde sie im Bernischen Historischen Museum in der Bundesstadt gezeigt.

Mit dem 1990 integral aufgestellten, 4,93 m hohen und 99,7 m langen Wandgemälde *«Die Schweiz, das Ferienland der Völker»* von Hans Erni beteiligte sich das Landesmuseum an der nationalen Forschungsausstellung *«HEUREKA»* auf der Zürcher Allmend. Die bei diesem

Anlass an Ort und Stelle durchgeführten und erklärten Restaurierungsarbeiten ermöglichten den Besuchern, die Probleme und Massnahmen bei der Restaurierung eines Monumentalgemäldes näher kennenzulernen.

Ausstellungen

Mit den zwei grossen Sonderausstellungen *«Gold der Helvetier»* und *«Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich»* beteiligte sich das Schweizerische Landesmuseum indirekt am Festprogramm zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft.

Die Idee zur Ausstellung *«Gold der Helvetier»* ist aus der guten Aufnahme des 1984 erschienenen Bandes *«Die Helvetier – Kulturgeschichte eines Keltenvolkes»* herausgewachsen. Das Landesmuseum bot sich mit seinen reichen Beständen (Schale von Zürich-Altstetten, Goldringe von Erstfeld usw.) und seinem Renommee im archäologischen Bereich als Veranstalter einer Grossausstellung geradezu an. Die konkrete Planung begann im Jahre 1987 unter anderem mit Verhandlungen zwischen dem Landesmuseum und dem Schweizerischen Bankverein, der schliesslich das Ausstellungsverhaben mit rund einer Million Franken unterstützte. Von allem An-



Abb. 4. Ausstellung *«Gold der Helvetier»*.

fang an war diese Ausstellung für fünf Stationen im Inland und mindestens eine im Ausland konzipiert. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Direktionen der grössten Museen der Schweiz konnte dieser Plan ohne grössere Schwierigkeiten realisiert werden. Stationen waren neben dem Landesmuseum: Museo Cantonale d'Arte Lugano, Historisches Museum Basel, Bernisches Historisches Museum Bern, Musée d'art et d'histoire Genf.

Die erfolgreiche Durchführung dieses Grossprojektes war nur möglich dank einem sehr engagierten Leitungsteam (Administrative Leitung: Dr. Barbara Huber-Greub, Basel; Archäologische Leitung: Dr. Felix Müller, Bern; Gestaltung: Rolf Vogt, Basel; Operationelle Leitung: Barbara Enderli, Zürich) sowie der tatkräftigen Mitarbeit vieler Abteilungen des Schweizerischen Landesmuseums, insbesondere des Direktionssekretariats (Leitung: Barbara Welsch).

In der Ausstellung konnten rund 275 Objekte aus 42 Museen des In- und Auslandes vereinigt werden. Dank dem grossen Entgegenkommen zahlreicher Museen wurde es möglich, fast ausnahmslos Originale zu zeigen. Für den Schutz der Objekte sind spezielle Vitrinen mit einer mobilen Sicherheitsanlage in Auftrag gegeben worden, so dass an allen Stationen die höchsten Anforderungen an ein modernes Sicherheitssystem erfüllt waren. Zum Transport wurden für je einen Vitrinenbestand spezielle Kisten gebaut. Aus der Optimierung des ganzen Ablaufs ergab sich schliesslich, dass die Equipe des Landesmuseums unter der Leitung von Barbara Enderli imstande war, die Ausstellung in wenigen Tagen aufzubauen. Dies war deshalb notwendig, weil im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft die genannten Schweizer Museen diese Ausstellung möglichst lange zeigen sollten. Sie ist

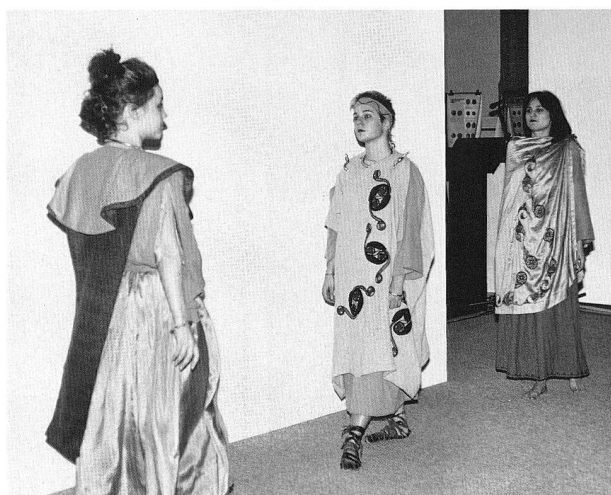


Abb. 5. Ausstellung *«Gold der Helvetier»*. Präsentation von Kleidern mit keltischen Motiven.

denn auch bis jetzt gesamthaft von 140 000 Personen besucht worden. Gewisse Befürchtungen haben sich damit nicht erfüllt, wonach in der kleinen Schweiz eine gewichtige Ausstellung nicht in verschiedenen Häusern unmittelbar nacheinander präsentiert werden könne. Sie erwies sich im Gegenteil überall als eigentlicher Publikumsrenner. Dazu hat sicher auch beigetragen, dass gleichzeitig in Venedig die grosse Ausstellung *«I Celti»* zu sehen war, welche die derzeit festzustellende Tendenz zum besseren Verständnis der keltischen Kultur und Kunst in Europa ganz wesentlich verstärkte.

Die Ausstellung über die Helvetier wurde auf der Grundphilosophie konzipiert, dass Besucherin wie Besucher die Welt der Helvetier mehr emotional als intellektuell erfahren sollen (Abb. 4). Die Objekte wurden in den bereits erwähnten dunkelblauen Vitrinen, welche nicht als abgeschlossene *«Glassärge»*, sondern als luftige Hüllen konzipiert waren, ganz in den Vordergrund gestellt. In Zürich wurde der Besucher durch eine Licht- und Toninstallation gefühlsmässig auf die Schau vorbereitet, bevor er den abgedunkelten, mit einer leichten Duftnote versehenen Raum betrat. In diesem *«Erlebnisraum»* erstrahlten nun die stets von Mitfunden umgebenen Goldobjekte. Drei Informationsträger unterstützten ihre Wirkung: Sammelanschriften in den Vitrinen, sogenannte Fahnentexte seitlich der Vitrinen und Einführungstexte auf grossen Tafeln. Wie der Katalog, so war auch die Ausstellung viersprachig aufgebaut: In Zürich kamen die Sprachen Deutsch und Französisch zur Anwendung, in Lugano Deutsch und Italienisch, in Bern Deutsch und Französisch und in Genf ausschliesslich Französisch.

Ergänzt wurde die Ausstellung durch eine Kinderecke und durch die Präsentation von Kleidern, die von Schülerinnen der Gewandmeisterklasse der Frauenfachschule Zürich nach keltischen Motiven ausgeführt worden waren. Die Fach-Schneiderinnen zeigten ihre phantasievollen Kreationen (Abb. 5) zur Musik der irischen Sängerin Enya an den Ausstellungsvernissagen und an verschiedenen Rahmenveranstaltungen. An sämtlichen Stationen wurde die Ausstellung von Vorträgen, von Exkursionen zu Fundplätzen, Goldwaschexperimenten und anderen Anlässen begleitet, die jeweils auf grosses Interesse sties- sen.

Das Landesmuseum achtet heute darauf, dass gewisse Teile der Sonderausstellungen später jeweils in die Dauerausstellung eingefügt werden können. Nach der letzten Station der Ausstellung *«Gold der Helvetier»* werden deshalb die in unsern Ateliers nach den Originalen von Hand angefertigten Schmuckstücke in der Schausammlung des Hauptgebäudes an Frauenfigurinen zu sehen

sein. Dasselbe gilt für die Modelle des Basler Künstlers Marius Rappo zu den Themen «Goldwaschen», «Goldherstellung», «Münzprägung» und «Flussopfer», die dem Besucher sehr viel Informationen auf engstem Raum bieten. Sie werden in der Urgeschichtlichen Abteilung ihren Platz finden.

Aus Anlass der Ausstellung wurde in verschiedenen Bereichen mit weiteren Forschungen begonnen. So werden in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Erstfeld und dem Kanton Uri am Fundort der Erstfelder Ringe gründlichere Abklärungen zur bessern Erschliessung der Fundstelle vorgenommen werden. Über dieses ganze Unternehmen soll zu gegebener Zeit in Form einer Sonderpublikation Rechenschaft abgelegt werden. – Vorgeesehen ist auch die Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Studie durch den Psychiater Dr. med. Alfred Ribi, Präsident der C. G. Jung-Gesellschaft, über die systematische Auswertung der an der Ausstellung aufgelegten Besucherbücher, in welchen Interessierte ihre Meinung zu den plastischen Darstellungen auf den Goldringen von Erstfeld äussern konnten. – Wie dargelegt, sind wir bestrebt, die durch die Ausstellung «Gold der Helvetier» ausgelösten Reaktionen aufzunehmen und weiter nutzbar zu machen.

Am 11. Juni 1991 wurde die Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich» in Anwesenheit von Richard von Weizsäcker, Präsident der Bundesrepublik Deutschland, und von Bundespräsident Flavio Cotti sowie einer grossen Gästeschar festlich eröffnet (Abb. 6). Sie zählte bis zum Ausstellungsende am 29. September über 80 000 Besucher.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand räumlich und bedeutungsmässig der Codex Manesse, diese einzigartige



Abb. 6. Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man». Mittelalterliches Essen im Anschluss an die offizielle Eröffnung.

Sammlung mittelalterlicher Gedichte, die mit grosser Wahrscheinlichkeit im Kreis um die Ritter Manesse um 1300 in Zürich entstanden ist. Das Landesmuseum nutzte die Chance des Ortes und präsentierte eine kulturhistorische Ausstellung zum gesellschaftlichen und künstlerischen Umfeld der Entstehungszeit dieser kostbaren Handschrift, die heute in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrt wird. Zusammen mit gleichzeitig in Zürich oder in der Umgebung entstandenen Prunkhandschriften, mit dem Graduale von St. Katharinenthal und den beiden Weltchroniken des Rudolf von Ems aus der Kantonsbibliothek Vadana St. Gallen und der Zentralbibliothek Zürich, war sie in dem für kostbare und heikle Objekte eigens errichteten Klimaraum in der ehemaligen Schatzkammer zu bewundern (Abb. 70). Mit

Abb. 7. Ausstellung «Edele vrouwen – schoene man». Photo Monica Beurer, Zürich.



weiteren rund 200 Objekten zu zwei Dritteln aus der Sammlung des Landesmuseums, im übrigen aus privaten und öffentlichen Sammlungen des In- und Auslandes, wurde versucht, Lebenswirklichkeit, aber auch Wünsche und Ideen der höfischen Gesellschaft jener Zeit in einer Stadt wie Zürich nachzuzeichnen (Abb. 7). Die Miniaturen des Codex Manesse wurden als Bildquelle zur Sachkultur befragt, etwa nach der Bedeutung und Funktion der Dinge für die damaligen Benutzer oder als Spiegel der Mentalitätsgeschichte.

Das auf Grund archäologischer Funde und Befunde rekonstruierte Bild Zürichs um 1250 bildete Auftakt und Einführung in die Ausstellungsthematik über die Stadt als Ort kultureller Leistungen im Mittelalter. Anhand von Wandgemälden, Baufragmenten, Küchengeräten und eines gedeckten Tisches mit mehrheitlich zum ersten Mal gezeigtem Essgeschirr aus Holz, Glas und Keramik, bei archäologischen Grabungen in Konstanz gefunden und – was die Holzfunde betrifft – im Restaurierungsatelier für Ur- und Frühgeschichte des Landesmuseums konserviert, wurde Einblick in die Innenräume von Häusern der damals tonangebenden Bevölkerungsschicht gegeben. Die soziale Ordnung, die Funktion des Ritters und die Stellung der Frau in Ideal und Wirklichkeit bildeten zentrale Themenkreise der Ausstellung. Minne, Jagd, Turnier, Spiel und Fest sind als erstrebenswerte höfische Lebensformen im Codex Manesse häufig dargestellt; sie wurden in der Ausstellung durch Inszenierungen, Diafolgen und als Höhepunkt durch ein mehrtägiges mittelalterliches Fest mit Turnier vermittelt. Zum besseren Verständnis der Bedeutung des Codex Manesse wurde eine vertiefende Ausstellung über verwandte Handschriften und Motive eingerichtet. Im Skriptorium konnten sich die Besucher über die Handschriftenherstellung orientieren und selber in den kostbaren Codices blättern – wenn auch nur im entsprechenden Faksimile. Endlich liess eine Verkleidungsecke vor allem Jugendliche das Rittersein hautnah erleben.

Zusätzlich belebt wurde die Ausstellung durch ein vielfältiges Rahmenprogramm mit einem Kurs an der Volkshochschule Zürich sowie mit Vorträgen, Lesungen, musikalischen Darbietungen, Demonstrationen im Skriptorium und beim Bandweben. Die Führungen für Erwachsene, Schüler, die Lehrerkurse und weitere museumspädagogische Aktivitäten fanden grossen Anklang.

Die Ausstellung wurde von Theo Senn, Architekt, und Dani Lienhard, Grafiker und Didaktiker, zusammen mit den Restauratoren und Mitarbeitern des Hauses sowie externen Handwerkern gestaltet. Die Redaktion des Katalogs mit Beiträgen und Artikeln in- und ausländischer Fachgelehrter betreute Dr. Claudia Brinker von der Uni-

versität Zürich. Für das Gesamtkonzept und die Projektleitung war Dr. Dione Flühler-Kreis verantwortlich.

Die Ausstellung «Geschenke und Erwerbungen» als Auftakt zum Berichtsjahr fand in kleinem Rahmen statt. Limitiert durch die Schliessung des Westflügels und die Vorbereitungen im Wechelausstellungsraum zur grossen Sonderausstellung «Gold der Helvetier», entschlossen wir uns nämlich, eine Auswahl der Geschenke und Erwerbungen in der neu gestalteten Landesmuseumsvitrine im S-Bahn-Bahnhof zu zeigen. Die geschickte Gestaltung im Sinne eines Guckkastens liess viele Passanten innehalten, um dieses Schaufenster des Museums eingehend zu betrachten. Im Herbst erfuhr die S-Bahn-Vitrine ihre zweite Bestückung mit der Schau «Überzeiten – Überräume», in der Entwürfe und Skulpturen des Luzerner Bildhauers Rolf Brem einer Auswahl von mittelalterlichen Skulpturen aus dem Museumsbestand gegenübergestellt werden.

Unter dem Titel «(K)eine Auswahl – Einem geschenkten Gaul schauen wir ins Maul» wurde am 20. August eine Ausstellung der Jubiläumsartikel zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft eröffnet. Die Gegenstände waren auf

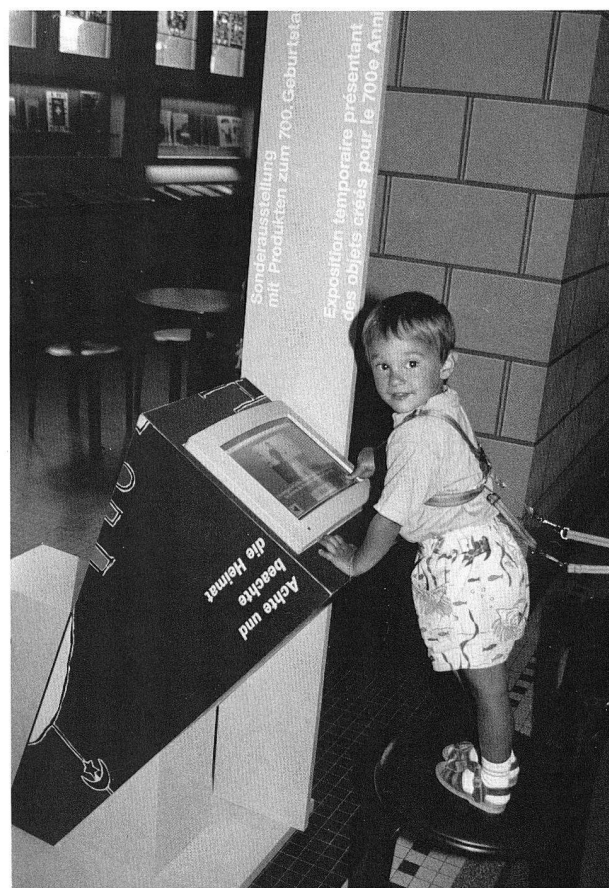


Abb. 8. «Infomat» als Auftakt zur Ausstellung «(K)eine Auswahl».

einen entsprechenden Aufruf in den Medien zusammengekommen. Die 250 Objekte zu Ausstellungsbeginn, die laufend ergänzt wurden – von der Rütli-Postkarte samt authentischer Rütli-Erde über das Zusammentreffen Globis mit Wilhelm Tell bis zum Avantgarde-sCHwiiz-Stuhl –, waren nach Formen und Themen sortiert auf beweglichen Ausstellungsflächen angeordnet und in den Dauerausstellungsräumen verteilt. Die Besucher konnten diese Rollflächen nach Gutdünken verschieben und plazieren. Eine Bilddatenbank in der Eingangshalle ermöglichte den Einstieg und informierte über die Schau (Abb. 8). Die Zusammenstellung der Rollflächen und Auswahl der ins Inventar aufzunehmenden Gegenstände erfolgt 1992 in Verbindung mit der Ausstellung «Geschenke und Erwerbungen». Die Projektidee stammte von Vizedirektor Hanspeter Draeyer, der in der Durchführung von Frau Sabine Schwarzenbach unterstützt wurde.

Im Herbst wurde die Ausstellung «A la découverte du Château de Prangins – Schloss Prangins entdecken» eröffnet, die in der Abfolge der Schauräume liegt und auf längere Dauer angelegt ist. Sie wird im Abschnitt «Schloss Prangins VD» ausführlich gewürdigt.

Die vorher in Lenzburg und Bern gezeigte Schau des Historischen Museums Aargau zum 800-Jahr-Jubiläum der Gründung der Stadt Bern «Herren – Bürger – Untertanen. Berner im Aargau – Aargauer in Bern» schloss den Reigen der diesjährigen Sonderausstellungen. Damit wurde die Traditon, anderen Kantonen Gastrecht zu gewähren, fortgesetzt und zugleich der besonderen Beziehung des Landesmuseums zum Kanton Aargau Ausdruck verliehen, steht doch die Aussenstelle Schloss Wildegg in direktem Zusammenhang mit dem Ausstellungsthema, was seinen Niederschlag auch in der Schau gefunden hat.

Aussenstellen

Schloss Wildegg AG

Im Sinne des neuen Museumskonzeptes mit den Aussenstellen sind in den letzten 10 Jahren die Anstrengungen im Ausstellungsbereich intensiviert worden. Die Ausstellungsfläche wurde dabei von 995 m² auf 2084 m² erhöht. Damit verbunden war eine Bautätigkeit, die nicht nur die eigentlichen Schlossgebäude betraf. Im Berichtsjahr wurde nun die Schloss-Remise für die Besucher zugänglich gemacht. Vorgängig mussten das Dach und das Mauer-

werk aussen und innen vollständig saniert werden. Die Fensteröffnungen sind wieder auf die ursprünglichen Dimensionen zugemauert und fast alle Fenster ersetzt worden. Im Innern wurde der ehemalige Pferdestall mit den Kutschen in seiner ganzen Länge wiederhergestellt. Die noch original vorhandenen, alten Knechtekammern sind nun eingerichtet und mit entsprechendem Mobiliar ausgestattet. Auf dem Zwischenboden und im oberen Stockwerk sind je 115 m² neue Ausstellungsflächen entstanden. Um dies zu realisieren, waren umfangreiche Zimmer- und Schreinerarbeiten, wie der Einzug von Decken und die Anfertigung von Böden, Treppen und Absperrungen nötig. Die elektrischen Installationen für Beleuchtung und Brandmeldeanlage wurden ebenfalls angepasst und alles bemalt.

Eine weitere Renovation galt dem ebenfalls im Schlosshof stehenden Erlachhaus. Es wurde von Ludwig Albrecht von Effinger 1825/26 für seine Schwester, Sophie von Erlach, auf dem Kellergewölbe der ehemaligen Zehntenscheune erbaut und präsentiert sich jetzt von aussen nach verschiedenen Veränderungen im vergangenen und in diesem Jahrhundert wieder in jener Form, die Louis-Charles Napoleon auf einer 1827 entstandenen Sepiazeichnung festgehalten hat.

Im Innern wurden neben ausstellungsbezogenen auch betriebliche Gesichtspunkte berücksichtigt: Im westlich gelegenen Gebäudeteil sind Räume für die Infrastruktur geschaffen worden sowie, anstelle der nicht mehr original erhaltenen Küche und eines Bad/WC-Raumes, die dringend notwendige öffentliche und rollstuhlgängige WC-Anlage und ein kleines Office für gesellschaftliche Anlässe im Schlosshof. Die beiden Zimmer auf der Ostseite wurden als Wohn- resp. Schlafraum der Sophie von Erlach eingerichtet, wobei die Rückführung des Ofens und die Rekonstruktion von Tapeten und Fussböden einiges abverlangte. Das 103 m² umfassende Dachgeschoss, welches durch eine neuerstellte Treppe im Bereich des ehemaligen Alkovens erschlossen ist, wurde ebenfalls als Ausstellungsraum eingerichtet.

Ein weiteres Projekt, die Umgestaltung des Archivs, ist im Hauptgebäude abgeschlossen worden. Die neuen Vitrinenschränke fügen sich dem andern Schlossmobiliar recht gut an und vermitteln dem Besucher Einblick in älteste Urkunden und Dokumente. Endlich haben wir auch die Möglichkeit, die Archivalien geordnet zu lagern. Zwei Brandschutztüren sichern die unersetzlichen Güter.

Wesentliche Ergänzungen und Veränderungen sind vom Schlosshof zu berichten. Eine neu gepflanzte schöne Linde ersetzt die vom Sturm geknickte Albrecht Niklaus-Linde, welche von 1735–1990 in der Nähe des Brunnens stand. Vorgängig durchgeführte archäologi-